

New old love

Komplett überarbeitet [10.04.2008]

Von Koike

Kapitel 7: Die Wahrheit

Part: 8/13

Titel: Die Wahrheit

Autorin: Koike

Fandom: Digimon

Pairing: Takeru/Hikari, anfangs Takeru/OC

Disclaimer: s.Beschreibung

Warnung: Romantik, Drama

Sonstiges: Die FF ist aus der Ich-Perspektive geschrieben, genauer gesagt aus Hikaris Perspektive.

Überarbeitet

Ich lief weiter und weiter. Immer noch sah ich deren sorgenvolle Gesichter vor meinen Augen und immer noch hoffte ich irgendwie auf deren Verständnis, aber immer noch war die Angst in mir einfach zu groß, dass sie es eben nicht taten. Während ich in meinen Gedanken verstrickt war und lief, achtete ich nicht auf den Weg. In der Vorstellung in Richtung Miakos Wohnung zu laufen, lief ich aber nicht zu ihr. Am Ende stand ich nämlich vor Takerus Wohnung, in der er mit seiner Mutter lebte. Zwar wusste ich nicht genau, wieso es mich gerade wieder in diese Richtung zog, aber ich brauchte im Moment einfach jemanden, mit dem ich darüber reden konnte. Vielleicht war es einfach eine Spur Schicksal. Ohne weiter darüber nachzudenken, klingelte ich und eine Minute später wurde die Wohnungstür auch von ihm geöffnet.

Als er mich erkannte, schien er wirklich verwirrt, aber dennoch ließ er mich erst einmal hinein. Ich setzte mich auf das Sofa, seine Mutter war mittlerweile wieder da, und er setzte sich zu mich, nachdem er in der Küche etwas zu trinken für uns beide geholt hatte. Ich trank ein wenig und unsere Blicke trafen sich dabei zufällig. Er lächelte mich an und wir schauten uns tief in die Augen, während ich eher unbemerkt das Glas, welches ich an meinen Lippen gehalten hatte, wieder auf den Tisch. Wir versanken in den anderen Sehen und wie von selbst fanden unsere Lippenpaare zueinander zu einem langen, leidenschaftlichen Kuss. Ich spürte seine Nähe und er die meine. Das Knistern das zwischen uns war, war einfach unbeschreiblich schön.

Wir genossen eine Weile die Nähe des Anderen, bevor mich fragte, was geschehen war, dass ich wieder hier war. Ich seufzte kurz und beschloss nach einem Moment, ihm von meinen Sorgen und Problemen zu erzählen, da er immer meine große Liebe war,

ist und sein wird.

Egal wie meine Familie reagieren würde, ich würde ihn immer lieben. Nach einem kurzen Gespräch, indem er mich in seinen starken Armen hielt, beschloss er, sehr zu meiner Freude, mich zu meinen Eltern zu begleiten, um endlich die Sache klar zu stellen.

~~

Daher machten wir uns auch kurz danach gemeinsam auf den Weg zu mir nach Hause, um endlich offene Karten auf den Tisch zu legen. Als wir aus seiner Wohnungstür traten, packte er sofort meine Hand und wir gingen Hand in Hand los. Diese einfache Berührung und Geste ließ schon ein warmes Gefühl, auch von Sicherheit, meinen Körper durchströmen.

Nach einer Weile erreichten wir die Wohnung und er drückte noch einmal meine Hand etwas fester, da er meine Anspannung und auch Angst spürte. Er lächelte mich noch kurz an und irgendwie gab mir diese ganze Sache ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, so absurd das auch klingen möge. Es war eine einfache Berührung und ein einfaches Signal, doch hatte es so eine starke Wirkung.

Er betätigte den Klingelknopf und wir standen immer noch Hand in Hand vor der Tür, als Taichi uns öffnete, der uns sogleich verwirrt anblickte.

Dennoch ließen wir uns von seinem Blick nicht täuschen und gingen einfach an ihm vorbei, während wir unsere Finger immer noch ineinander verflochten waren. Wir erreichten das Wohnzimmer, wo meine Eltern mittlerweile Platz genommen hatten. Anscheinend waren sie mit dem Frühstück schon fertig.

Eine seltsame Stille und Anspannung herrschte zwischen uns allen. Takeru drückte noch einmal meine Hand, bevor ich das Wort ergriff: "Ich weiß, dass ich euch Bescheid hätte geben müssen, aber mir ist nichts passiert. Und egal, was ihr sagt, ich liebe Takeru über alles in meinem Leben und wie ihr seht, ist nichts passiert. An unserer Liebe zueinander wird sich nichts ändern. Ihr könnt uns nicht trennen."

Um die Worte zu bekräftigen rückte ich noch ein Stück näher an meinen Blondschoopf heran, während er mich in seine Arme zog und diese dann um meine Taille legte. Mit dem Kopf lehnte ich an seiner Schulter, während mein Rücken seinen Oberkörper berührte.

Meine Eltern und auch mein Bruder schienen überrascht. Neben der Überraschung lag auch ein wenig Unglaube in ihren Augen. Doch als sie in unsere Augen blickten, wussten sie, dass wir es ernst meinten.

Sie schienen alle darüber nachzudenken, denn es herrschte eine unangenehme Stille, in der ich mich näher an ihn drückte, da keiner sprechen wollte und meine Angst zunahm.

Takeru schien zu merken und er flüsterte mir ins Ohr, um mich ein wenig zu beruhigen: "Ich liebe dich, Hikari, und daran wird sich nie etwas ändern, glaub mir."

Diese Worte trieben ein leichtes Lächeln auf den Lippen, während ich ihm einen leichten Kuss auf die Wange als Zeichen des Dankes. Immer noch herrschte ein Schweigen, das mein Vater nach einer Weile endlich durchbrach. "Kari...", begann er und sammelte sich noch einmal, indem er tief durchatmete, "Du weißt, dass wir uns gestern nur Sorgen gemacht haben, da du uns nicht Bescheid gegeben hast und einfach verschwunden hast. Du weißt auch, dass wir, alle Anwesenden, dich alle lieben, jeder auf seine eigene Art, und ich möchte dich bitten, das niemals zu vergessen."

Wieder herrschte diese unnatürliche Stille und Anspannung zwischen uns allen, als

wäre nicht alles ausgesprochen. Dieses Mal durchbrach mein Bruder die entstandene Stille, indem er leise sagte: "Es freut mich, dass du glücklich mit ihm bist, Kari-chan, und er die wundervolle Liebe, die du ihm entgegenbringst erwidert. Das sehe ich in euren Augen." Auch wenn es etwas merkwürdig im Moment für mich schien, klang seine Stimme doch etwas traurig. Wieder entstand diese Stille, in der mich Takeru noch enger an sich drückte, bevor meine Mutter diesmal das Wort ergriff: "Es gibt da noch etwas, was wir dir verschwiegen haben. Ursprünglich wollten wir es dir an deinem achtzehnten Geburtstag sagen, aber..." Ein Moment herrschte Stille, da sie stockte und ich war froh. Was sie wohl vor mir verheimlichten?

Eine Welle der Anspannung, Neugier und Angst durchfuhr meinen Körper und ich war wirklich im Moment froh, Takeru bei mir zu haben, da ich nicht weiß, ob ich es ohne ihn auch so ausgehalten hätte.

Vater setzte nach einer Weile neu an und sagte: "Wir haben uns entschieden, dass wir es dir jetzt schon sagen." Er atmete noch einmal tief durch und setzte fort: "Es ist nur so, dass du nicht unser leibliches Kind bist, Hikari. Wir haben dich adoptiert."

Im ersten Moment wusste ich nicht, was ich mit dieser Information anfangen sollte, bevor sie langsam durch meinen unter Schock stehenden Körper floss und mein Gehirn erreichte. Erst dann konnte ich realisieren, wenn auch nicht vollkommen, was diese Worte bedeuteten. Sie hatten mich die ganzen Jahre belogen, weil die Beiden nicht meine Eltern waren. Unbemerkt liefen Tränen meine Wangen herab und ich löste mich aus der Umklammerung von Takeru. Ich wollte im Moment niemanden sehen, zu geschockt war ich, dass die Menschen, die ich solange geliebt hatte, nicht meine Eltern waren. Ich lief hinaus, aus der Wohnung in den Regen und fühlte mich in gewisser Weise doch verraten.

~~

Meine Kleidung war schon fast durchnässt, als ich auf einmal Schritte hörte, die mich aus meiner Gedankenwelt rissen. Nach einer Weile erblickte ich einen blonden Haarschopf, der einen Schirm über sich aufgespannt hatte. Ich erkannte, dass es Takeru war, der mir entgegenkam und den Schirm dann über mich hielt. "Komm, sonst erkältest du dich noch!", sagte er mit leiser, aber zugleich besorgter und liebevoller Stimme. Ebenfalls lächelte er mich an und ich konnte nicht anders, als in seine Arme zu laufen und mich an ihn zu drücken. Es war wie ein innerer Impuls. Ohne etwas dagegen tun zu können, liefen mir erneut Tränen meine von der Kälte blassen Wangen herunter, während ich mich immer eine Sache fragte: Wie konnten sie mir das bloß antun? Wieso hatten sie mich alle die Jahre belogen?

Ohne es zu merken, leitete er mich zu sich nach Hause. Ich bemerkte es erst, als er nach dem Schlüssel kramte und die Tür aufschloss. Es war aber unerwarteterweise nicht die Wohnung seiner Mutter, sondern eine Andere, die mir irgendwie bekannt vorkam. Dort angekommen, machte er mir eine Tasse Tee und ließ mir einen Teil seiner Sachen, damit ich mich umziehen und von den nassen Klamotten befreien konnte. Ich wollte ja nicht krank werden. Wir setzten uns eine Weile auf das Sofa und ich legte mich in seine Arme, während ich immer noch weinte, bis ich keine Tränen mehr hatte und irgendwann doch einschlief.

Am nächsten Morgen wurde ich sanft mit einigen Küssen geweckt, die ich doch genoss. Als ich die Augen öffnete, erkannte ich, dass Takeru Frühstück gemacht hatte, dass ich auch dankbar annahm. Während ich Nahrung zu mir nahm, kam langsam die Erinnerung des letzten Tages wieder und das veranlasste mich dazu, schon nach wenigen Bissen das Essen wieder hinzulegen. Er musterte mich besorgt. Um

abzulenken, stellte ich die Frage, die mir seit dem Betreten der Wohnung schon auf den Lippen lag: "Wo sind wir hier eigentlich? Wessen Wohnung ist das?" Takeru lächelte ein wenig amüsiert, bevor er mir immer noch ein wenig lächelnd antwortete: "Nun ja, es ist die ehemalige Wohnung meines Bruders. Er ist mit Sora zusammengezogen und hat mir die Wohnung mit einigen Möbeln, die er nicht mehr brauchte, zurückgelassen. Ich bin noch am Einrichten und es fehlen noch ein paar Sachen, aber im Großen und Ganzen bin ich fertig".

Es herrschte eine Weile Stille, in der wir nur die Nähe des Anderen und dessen federleichte Küsse auf der Haut genossen, als mir eine Idee kam, um Abstand von meinen Eltern und meiner Familie zu bekommen, damit ich klar darüber nachdenken konnte, ohne dass diese mir ständig mit ihrem eigenen Druck in den Nacken sitzen würden, sodass ich meine benötigte Zeit hatte. Doch leider gab es da einen Hacken.

"Sag mal, Takeru, dürfte ich eine Weile hier zu dir ziehen, um mir über alles klar zu werden? Ich kann meiner Familie einfach im Moment nicht unter die Augen treten und ich wüsste nicht, wohin ich ansonsten gehen könnte", fragte ich ihn nun, während ich ihm den Sachverhalt erklärte. Nun musste er nur zustimmen, was er auch, zu meinem Glück, nach einem Moment Überlegen tat.

Mich machte es ungemein glücklich und ich konnte mich glücklich schätzen, so einen Freund zu haben.

~~

Miako, der ich tags darauf davon erzählte, unterstützte mich auch, wo sie konnte, und holte meine Sachen bei meinem ehemaligen Zuhause ab, da ich momentan meiner Familie nicht unter den Augen treten konnte. Der Schmerz saß einfach noch zu tief und ich war froh, dass sowohl Miako und Takeru da waren als auch mir den nötigen Halt gaben. Ohne sie wäre ich innerlich zerbrochen, wie schon damals, da ich immer ein Mensch war, der die Liebe und die Fürsorge der Anderen brauchte.

Alleine hatte ich diese Tage bestimmt nicht überwunden.

In der Schule versuchte ich allen und jedem aus dem Weg zu gehen, dass mich an Tai oder meine Familie erinnerte, was auch hieß, dass ich den Großteil meiner Freunde mied, aber ich konnte nicht anders.